

Dipl.-Soziologin Julia Weinmann

Gesundheitspersonal 2003

Vor dem Hintergrund der aktuellen Arbeitsmarktsituation in Deutschland erlangt die Dienstleistungsbranche Gesundheitswesen als „Arbeitgeber“ erhöhte Aufmerksamkeit. Das Spektrum der Berufe im Gesundheitswesen und die für die Berufsausübung erforderlichen Qualifikationen sind sehr unterschiedlich. Sie reichen von hochqualifizierten Spezialisten in der unmittelbaren Patientenversorgung bis zu einfachen Dienstleistungen beispielsweise im Reinigungsdienst für ein Krankenhaus. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Vielfalt der Berufe im Gesundheitswesen, den unterschiedlichen Einrichtungen, in denen die Personen tätig sind, sowie mit den Besonderheiten der Beschäftigten im Hinblick auf die Art der Beschäftigung. Es wird die zahlenmäßige Entwicklung des Gesundheitspersonals zum Vorjahr sowie ab dem Jahr 1997 bis 2003 dargestellt.

Das Gesundheitspersonal wird grundsätzlich auch nach ausgewählten soziodemographischen Merkmalen wie Alter und Geschlecht ausgewiesen. In dem vorliegenden Beitrag wird zugunsten einer eingehenderen Betrachtung der Vollzeitäquivalente weitgehend darauf verzichtet. Sämtliche Ergebnisse der Gesundheitspersonalrechnung sind im Informationssystem der Gesundheitsberichterstattung des Bundes im Internet unter <http://www.gbe-bund.de> abruf- und auswertbar. Darüber hinaus können tief gegliederte Tabellen im Statistik-Shop des Statistischen Bundesamtes unter <http://www.destatis.de/shop> heruntergeladen werden.

1 Methodische Anmerkungen

Die Angaben zu den Beschäftigten beziehen sich auf den Stichtag 31.12. des jeweiligen Jahres. Die Beschäftigten im

Gesundheitswesen umfassen alle im Sektor Gesundheitswesen tätigen Personen, unabhängig davon, welchen Beruf sie ausüben. Unter den Beschäftigten werden Beschäftigungsfälle nachgewiesen, sodass Personen mit mehreren Arbeitsverhältnissen in verschiedenen Einrichtungen auch mehrfach gezählt werden.

Zu den Beschäftigten rechnen im Einzelnen Selbstständige, mithelfende Familienangehörige, Beamte, Angestellte, Arbeiterinnen und Arbeiter, Auszubildende, Zivildienstleistende sowie Praktikantinnen und Praktikanten. Nicht zu den Beschäftigten im Gesundheitswesen gezählt werden ehrenamtlich Tätige sowie Beschäftigte, die als Beauftragte aus anderen Sektoren in Einrichtungen des Gesundheitswesens tätig sind.

Neben den Beschäftigten werden die so genannten Vollzeitäquivalente (FTE = Full Time Equivalents) ausgewiesen. Sie geben die Anzahl der auf die volle tarifliche Arbeitszeit umgerechneten Beschäftigten an. Ein Vollzeitäquivalent entspricht dabei einem Vollzeitbeschäftigten.

Methodischer Ausgangspunkt für die Abgrenzung des Gesundheitswesens ist die Gesundheitsausgabenrechnung (GAR) des Statistischen Bundesamtes. Nach dieser Abgrenzung werden der Pflegebereich, die betriebliche Gesundheitssicherung und gesundheitliche Maßnahmen zur Wiedereingliederung ins Berufsleben dem Gesundheitswesen zugeordnet. Tätigkeiten aus dem Gesundheits-, Sozial- oder Umweltbereich fließen in die Gesundheitspersonalrechnung ein, wenn sie primär der Sicherung, der Vorbeugung oder der Wiederherstellung von Gesundheit dienen. Außen vor bleiben somit jene Beschäftigte, die die Gesundheit im weiteren Sinne fördern. Dies sind zum Beispiel Beschäftigte

Tabelle 1: Zusammenfassende Übersicht

Gegenstand der Nachweisung	Einheit	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Beschäftigte im Gesundheitswesen	1000	4 107	4 104	4 096	4 088	4 131	4 185	4 210
Anteil an allen Beschäftigten	%	10,7	10,5	10,3	10,2	10,3	10,6	10,7
Vollzeitäquivalente	1000	3 305	3 279	3 255	3 231	3 245	3 267	3 283

in Altenwohnheimen, wo die Bewältigung oder Linderung von Gesundheitsproblemen nicht vornehmliches Ziel der Beschäftigung ist. Die Abgrenzung des Gesundheitswesens entspricht den Empfehlungen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) und des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) zum Aufbau einer Gesundheitsausgabenrechnung in den Industrieländern.

2 Gesundheitspersonal

Am 31. Dezember 2003 gab es in Deutschland rund 4,2 Mill. Beschäftigte im Gesundheitswesen. Somit gingen 10,7% aller Beschäftigten in Deutschland einer Tätigkeit im Gesundheitswesen nach. Von 2002 auf 2003 entstanden 25 000 zusätzliche Arbeitsplätze im Gesundheitswesen, was einem Anstieg von 0,6% entspricht. Bei einer Umrechnung der Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten in Vollzeitäquivalente (FTE) ergab sich für das Jahr 2003 ein Wert von 3,3 Mill. Die Vollzeitäquivalente erhöhten sich zwischen 2002 und 2003 um 16 000 bzw. 0,5%. In der Gesamtwirtschaft blieb die Beschäftigung annähernd konstant.

Seit 1997 nahm die Beschäftigung im deutschen Gesundheitswesen um insgesamt 2,5% zu. Bis zum Jahr 2000 sank die Zahl der Beschäftigten dabei um -0,5%, anschließend stieg sie um insgesamt 3,0% an. Die Entwicklung der Vollzeitäquivalente verlief ähnlich. Ihr Rückgang bis zum Jahr 2000 war allerdings mit -2,2% ausgeprägter als bei den Beschäftigten. Die darauf folgende Zunahme fiel mit 1,6% niedriger aus. Insgesamt blieb der Wert der Vollzeitäquivalente im Jahr 2003 um 0,7% hinter dem Wert von 1997 zurück. Welche Bewegungen bei den Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügig Beschäftigten sich hinter dieser Entwicklung verbergen, beschreibt der Abschnitt 2.3.

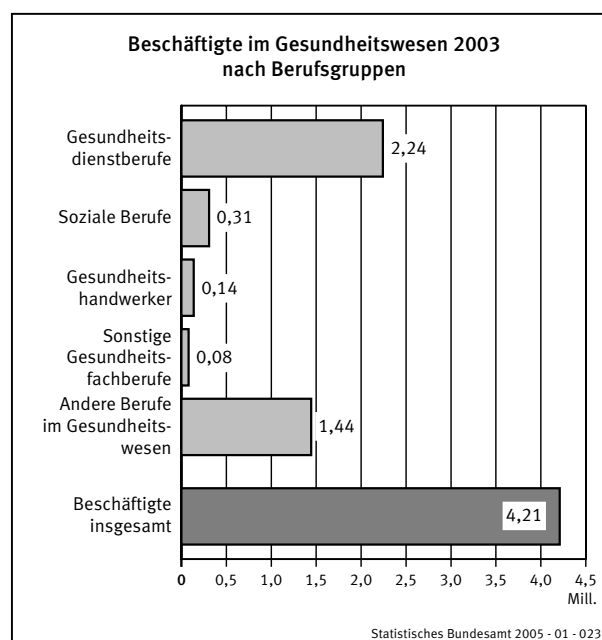
2.1 Gesundheitspersonal nach Berufen

Gesundheitsdienstberufe u. a.

Die Gesundheitsberufe lassen sich anhand der offiziellen Klassifizierung der Berufe in die vier Berufsgruppen Gesundheitsdienstberufe, soziale Berufe, Gesundheitshandwerker und sonstige Gesundheitsfachberufe gliedern. Welche konkreten Berufe die einzelnen Berufsgruppen enthalten, kann der Tabelle 2 auf S. 221 entnommen werden. Zu einer fünften Berufsgruppe, den so genannten anderen Berufen im Gesundheitswesen, werden die Berufe im Gesundheitswesen gezählt, die nicht einer der vier anderen Berufsgruppen zugeordnet werden können. Beispiele hierfür sind das Reinigungs- und Küchenpersonal in Krankenhäusern, Kurierdienste der Apotheken oder Handwerker, deren Arbeitgeber Einrichtungen des Gesundheitswesens sind.

Die Gesundheitsdienstberufe stellten mit über 2,2 Mill. Beschäftigten auch im Jahr 2003 mehr als die Hälfte des Gesundheitspersonals. Ihnen folgten die anderen Berufe im Gesundheitswesen mit 1,4 Mill. Beschäftigten bzw. mehr als einem Drittel aller Beschäftigten im Gesundheitswesen. Mit 7,3% lagen die sozialen Berufe mit deutlichem Abstand an dritter Stelle, auf Platz vier und fünf folgten die Gesundheitshandwerker mit 3,3% und die sonstigen Gesundheitsfachberufe mit 1,9%.

Schaubild 1



Zwischen 2002 und 2003 entwickelten sich die einzelnen Berufsgruppen unterschiedlich. Einen starken Zuwachs erfuhr die Gesundheitsdienstberufe. Hier erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten um 21 000, was einem Anstieg von 0,9% entspricht. Mehr Beschäftigte gab es auch in den sozialen Berufen. Innerhalb eines Jahres entstanden hier 9 000 zusätzliche Beschäftigungsverhältnisse (+ 3,1%). Von einem Stellenabbau betroffen waren die sonstigen Gesundheitsfachberufe (-3 000 Beschäftigte) und die anderen Berufe im Gesundheitswesen (-2 000 Beschäftigte). Nahezu unverändert blieb die Zahl der Gesundheitshandwerker. Der Anstieg der Beschäftigtenzahl in den Gesundheitsdienstberufen und sozialen Berufen konnte den Rückgang bei den Beschäftigten in den sonstigen Gesundheitsfachberufen und den anderen Berufen des Gesundheitswesens mehr als ausgleichen.

Seit 1997 ist die Zahl der Beschäftigten in den Gesundheitsdienstberufen kontinuierlich gestiegen, bis zum Jahr 2003

um insgesamt 157 000 Beschäftigte. Auch bei den sozialen Berufen sind seit 1997 ausschließlich Beschäftigungszuwächse zu verzeichnen (+ 94 000). Eine gegenteilige Entwicklung ist bei den anderen Berufen im Gesundheitswesen zu beobachten. Das Personal nahm hier um insgesamt 134 000 Beschäftigte ab. Gut 90% des Stellenabbaus vollzogen sich in den Jahren 1997 bis 2000, danach fielen die jährlichen Rückgänge deutlich niedriger aus. Zurückzuführen ist die Entwicklung in den anderen Berufen des Gesundheitswesens zum Teil auf das so genannte Outsourcing. Als Prozess ausgelagert wird dabei beispielsweise die Reinigung eines Krankenhauses. Das Reinigungspersonal ist dann nicht mehr direkt beim Krankenhaus angestellt, sondern bei einer externen Firma, die die Reinigung des Krankenhauses übernimmt. Da Reinigungsfirmen aber nicht dem Gesundheitswesen zugeordnet sind, wird ihr Personal nicht in der Gesundheitspersonalrechnung nachgewiesen.

Eine auf Vollzeitäquivalenten basierende Betrachtung des Gesundheitspersonals nach Berufsgruppen ergibt ein ähnliches Bild. Die Vollzeitäquivalente der Gesundheitsdienstberufe lagen im Jahr 2003 bei 1,8 Mill. Zwischen 2002 und 2003 stiegen die Vollzeitäquivalente in dieser Berufsgruppe um 25 000 an. Der stärkere Anstieg der Vollzeitäquivalente im Vergleich zur Zahl der Beschäftigten ist auf eine Zunahme der Vollzeitbeschäftigung zurückzuführen. Die Vollzeitäquivalente sind seit 1997 um 94 000 gewachsen. Die anderen Berufe im Gesundheitswesen stellen mit 1,1 Mill. auch bei der Umrechnung in Vollzeitäquivalente zahlenmäßig die zweitgrößte Berufsgruppe. Im Jahr 2002 war der Wert der Vollzeitäquivalente noch um 9 000 höher als im Jahr 2003. Der Rückgang seit 1997 beläuft sich auf 166 000 Vollzeitäquivalente. An dritter Stelle rangieren mit 231 000 Vollzeitäquivalenten die sozialen Berufe. Zwischen 2002 und 2003 erhöhte sich der Wert der Vollzeitäquivalente um 3 000, seit 1997 um insgesamt 68 000.

Andere Berufe im Gesundheitswesen

Allen Beschäftigten in diesen Berufen ist gemein, dass sie keinen klassischen Gesundheitsberuf ausüben, ihr Arbeitgeber aber eine Einrichtung des Gesundheitswesens ist. Aufgrund der Vielfalt der in dieser Gruppe zusammengefassten Berufsbilder wurden die anderen Berufe im Gesundheitswesen in den bisherigen Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes als zusammengefasste Gruppe ohne weitere Untergliederung behandelt.

Betrachtet man diese differenzierter, stellten die Verwaltungsfachleute des mittleren, gehobenen und höheren Dienstes a. n. g. (= anderweitig nicht genannt) im Jahr 2003 mit 175 000 Beschäftigten die größte Gruppe unter den anderen Berufen im Gesundheitswesen dar. Es folgten mit 142 000 bzw. 113 000 Personen die Bürofachkräfte und kaufmännischen Angestellten o. n. A. (= ohne nähere Angabe) bzw. die Gebäudereiniger und Raumpfleger. Darüber hinaus waren mit einer vergleichsweise hohen Beschäftigtenzahl folgende Berufe vertreten: 87 000 Köche, 61 000 Büro- und kaufmännische Sacharbeiter a. n. g., 51 000 Sekretäre, 38 000 Haus- und Ernährungswissenschaftler, 27 000 Hausmeister und Hauswarte, 26 000

hauswirtschaftliche Gehilfen und Helfer und schließlich 25 000 Buchhalter.

Zahnmedizinische Fachangestellte, Physiotherapeuten, Hebammen

Eine Neuerung in der Gesundheitspersonalrechnung stellt auch der separate Nachweis einzelner Gesundheitsdienstberufe dar. Die Tabelle 2 zeigt, wie hoch der Anteil der zahnmedizinischen Fachangestellten an der übergeordneten Berufskategorie Arzthelfer/zahnmedizinische Fachangestellte ist, wie viele der Physiotherapeuten/Masseur/medizinischen Bademeister tatsächlich Physiotherapeuten sind und wie viele Hebammen sich hinter der Gruppe Gesundheits- und Krankenpfleger/Hebammen verbergen. Zu berücksichtigen ist, dass sich beispielsweise aus der Differenz zwischen „Gesundheits- und Krankenpfleger/Hebammen“ und „Hebammen“ nicht automatisch die Anzahl der Gesundheits- und Krankenpfleger ergibt, sondern dass in dieser Zahl u. a. auch Kinderkrankenschwestern, Psychiatrisschwestern und Anästhesieschwestern enthalten sind.

Im Jahr 2003 arbeiteten 194 000 zahnmedizinische Fachangestellte, 75 000 Physiotherapeuten und 18 000 Hebammen im deutschen Gesundheitswesen.

Die Zahl der zahnmedizinischen Fachangestellten stieg zwischen 2002 und 2003 um 3 000, seit 1997 um 13 000. Im Jahr 2002 arbeiteten 2 000 weniger Physiotherapeuten im deutschen Gesundheitswesen als im Jahr 2003. Seit 1997 erhöhte sich die Zahl allerdings um 25 000. Bei der Zahl der Hebammen gab es zwischen 2002 und 2003 kaum Veränderungen. 1997 betrug die Zahl der im deutschen Gesundheitswesen tätigen Hebammen 15 000.

2.2 Gesundheitspersonal nach Einrichtungen

Neben der fachlichen Gliederung nach Berufsgruppen bzw. Berufen können die Beschäftigten im deutschen Gesundheitswesen auch nach Einrichtungen, das heißt dem Ort, an dem sie ihrer beruflichen Tätigkeit nachgehen, ausgewiesen werden. Auf einer aggregierten Ebene werden sieben Einrichtungen unterschieden: Gesundheitsschutz, ambulante Einrichtungen, stationäre und teilstationäre Einrichtungen, Rettungsdienste, Verwaltung, sonstige Einrichtungen und Vorleistungsindustrien.

Einen hohen Stellenwert nehmen bei der Beschäftigung im Gesundheitswesen die ambulanten sowie die stationären und teilstationären Einrichtungen ein. Im Jahr 2003 waren in diesen beiden Einrichtungen 83,4% des Gesundheitspersonals beschäftigt. Mit 1,77 Mill. Beschäftigten kam der stationären und teilstationären Gesundheitsversorgung dabei eine etwas größere Bedeutung zu als der ambulanten Gesundheitsversorgung mit 1,74 Mill. Beschäftigten. Dieses Verhältnis kehrt sich um, lässt man die anderen Berufe im Gesundheitswesen bei der Betrachtung außen vor. Danach waren 1,25 Mill. Personen, die in einem Gesundheitsdienstberuf, einem sozialen Beruf, als Gesundheitshandwerker oder in einem sonstigen Gesundheitsfachberuf

Tabelle 2: Beschäftigte und Vollzeitäquivalente 2003 nach Berufen und Einrichtungen
1 000

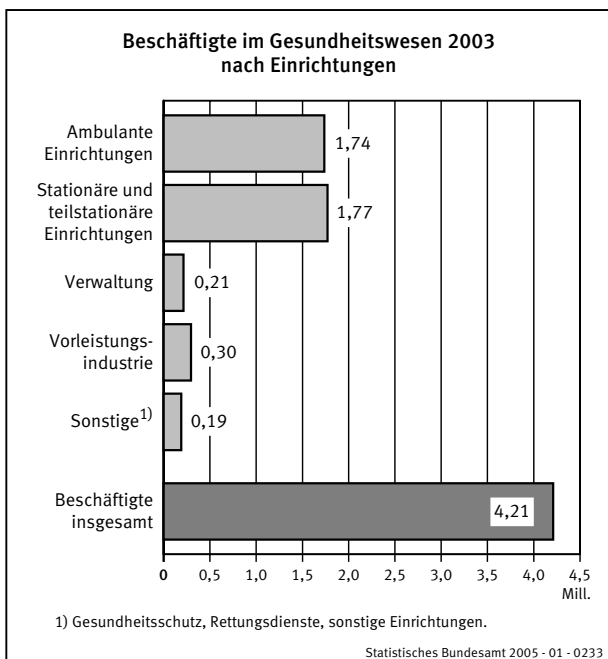
Gegenstand der Nachweisung	Beschäftigte						Vollzeitäquivalente	
	insgesamt		davon					
			Vollzeit		Teilzeit ¹⁾			
	insgesamt	dar.: Frauen	zusammen	dar.: Frauen	zusammen	dar.: Frauen	insgesamt	dar.: Frauen
nach Berufen								
Gesundheitsdienstberufe	2 243	1 764	1 417	992	826	772	1 758	1 316
Ärzte, Apotheker, Zahnärzte	422	173	361	126	62	48	383	145
Ärzte	304	116	263	86	41	30	276	98
Apotheker	54	33	38	19	16	14	45	25
Zahnärzte	65	24	59	21	5	4	62	22
Übrige Gesundheitsdienstberufe	1 820	1 591	1 056	866	764	725	1 375	1 171
Arzthelfer/zahnmedizinische Fachangestellte ..	508	503	283	280	225	223	376	372
Zahnmedizinische Fachangestellte	194	193	108	108	86	85	144	143
Diätassistenten	12	11	7	7	5	5	9	9
Heilpraktiker	20	14	9	5	11	9	14	9
Helfer in der Krankenpflege	225	169	120	73	105	95	164	114
Gesundheits- und Krankenpfleger, Hebammen ..	715	608	425	335	291	273	543	449
Hebammen	18	18	11	11	6	6	14	14
Physiotherapeuten, Masseure, medizinische								
Bademeister	131	98	88	58	44	39	107	75
Physiotherapeuten	75	64	50	40	25	23	59	49
Medizinisch-technische Assistenten	97	89	60	53	37	36	76	68
Pharmazeutisch-technische Assistenten	51	50	29	28	22	22	38	37
Therapeutische Berufe a.n.g.	61	50	36	27	25	23	47	37
Soziale Berufe	307	263	167	133	139	130	231	192
Altenpfleger	286	248	154	125	132	123	214	181
Heilerziehungspfleger	8	5	5	3	3	3	6	4
Heilpädagogen	13	10	8	6	4	4	11	8
Gesundheitshandwerker	137	67	117	50	20	16	125	57
Augenoptiker	40	26	33	19	8	6	36	22
Orthopädiemechaniker	11	2	11	2	1	0	11	2
Zahntechniker	69	35	58	26	10	9	62	30
Sonstige Gesundheitshandwerker	17	4	16	3	2	1	16	4
Sonstige Gesundheitsfachberufe	80	57	52	32	28	24	63	42
Gesundheitsingenieure	14	10	11	8	3	3	12	9
Gesundheitssichernde Berufe	13	2	9	2	4	0	11	2
Gesundheitstechniker	9	2	8	2	1	0	9	2
Pharmakanten	5	3	4	3	1	0	5	3
Pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte	40	39	19	19	21	20	27	27
Andere Berufe im Gesundheitswesen	1 443	869	872	383	571	485	1 106	588
Insgesamt ...	4 210	3 020	2 625	1 591	1 585	1 428	3 283	2 196
nach Einrichtungen								
Gesundheitsschutz	45	22	33	14	13	9	38	17
Öffentlicher Gesundheitsdienst	22	13	15	8	7	5	18	10
Sonstige Einrichtungen	24	9	18	6	6	3	20	7
Ambulante Einrichtungen	1 737	1 310	1 081	705	656	605	1 355	959
Arztpraxen	653	516	421	297	232	220	518	389
Zahnarztpraxen	326	263	213	154	113	109	260	199
Praxen sonstiger medizinischer Berufe	199	140	127	78	72	62	158	105
Apotheken	168	145	102	80	67	65	130	107
Gesundheitshandwerk/-einzelhandel	153	43	129	30	25	13	138	36
Einrichtungen der ambulanten Pflege	201	173	66	48	135	124	122	100
Sonstige Einrichtungen	37	30	24	18	13	12	30	23
Stationäre und teilstationäre Einrichtungen	1 773	1 372	1 027	689	746	683	1 336	981
Krankenhäuser	1 104	822	685	436	420	386	841	589
Vorsorge- und Rehabilitationseinrichtungen	116	88	68	44	49	44	98	70
Stationäre und teilstationäre Pflege	511	432	247	191	264	241	363	298
Berufliche und soziale Rehabilitation	42	31	28	18	14	13	34	24
Rettungsdienste	47	17	35	8	12	8	39	12
Verwaltung	214	98	157	54	58	43	180	72
Sonstige Einrichtungen	98	59	69	35	29	24	81	46
Vorleistungsindustrien	296	142	224	86	72	56	253	109
Pharmazeutische Industrie	117	58	85	33	32	25	97	43
Medizintechnische/augenoptische Industrie	102	44	83	30	19	14	91	36
Medizinische Laboratorien und Großhandel	77	41	56	24	21	17	65	31
Insgesamt ...	4 210	3 020	2 625	1 591	1 585	1 428	3 283	2 196

1) Einschl. geringfügig Beschäftigter.

arbeiteten, in ambulanten Einrichtungen tätig, etwa 44 000 Personen mehr als in den stationären und teilstationären Einrichtungen.

Mit großem Abstand folgten die Vorleistungsindustrien des Gesundheitswesens mit knapp 296 000 Beschäftigten sowie die Verwaltung mit 214 000 Beschäftigten. In den Einrichtungen Gesundheitsschutz, Rettungsdienste und sonstige Einrichtungen (u.a. Ausbildungsstätten und Forschungseinrichtungen) arbeiteten im Jahr 2003 insgesamt 190 000 Personen.

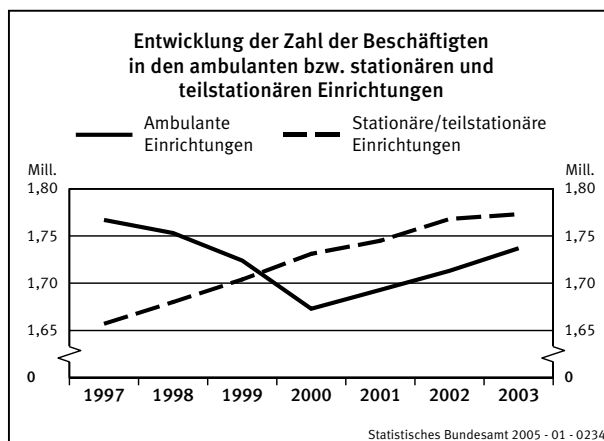
Schaubild 2



Zwischen 2002 und 2003 war bei dieser aggregierten Betrachtung in der Mehrzahl der Einrichtungen des Gesundheitswesens ein Beschäftigungszuwachs zu verzeichnen. Von ihm profitierten insbesondere die ambulanten Einrichtungen (+ 24 000 Beschäftigte) und die stationären und teilstationären Einrichtungen (+ 5 000 Beschäftigte). In den Einrichtungen des Gesundheitsschutzes, dem Rettungsdienst sowie den Vorleistungsindustrien nahm das Personal um insgesamt 2 000 Beschäftigte zu. Nur in der Verwaltung und in den sonstigen Einrichtungen waren die Beschäftigtenzahlen mit insgesamt 6 000 Personen rückläufig.

Interessante Entwicklungen in den Jahren 1997 bis 2003 weisen vor allem die ambulante sowie die stationäre und teilstationäre Gesundheitsversorgung auf. 1997 waren in den ambulanten Einrichtungen etwa 110 000 Personen mehr beschäftigt als in den stationären und teilstationären Einrichtungen. Im Jahr 2003 arbeiteten hingegen in den stationären und teilstationären Einrichtungen 36 000 Beschäftigte mehr als in den ambulanten Einrichtungen. Das Verhältnis hat sich damit nahezu umgekehrt, wenngleich es in der ambulanten Gesundheitsversorgung im Jahr 2003 deutlich mehr Beschäftigte gab als 1997 in der stationären und teilstationären Gesundheitsversorgung.

Schaubild 3

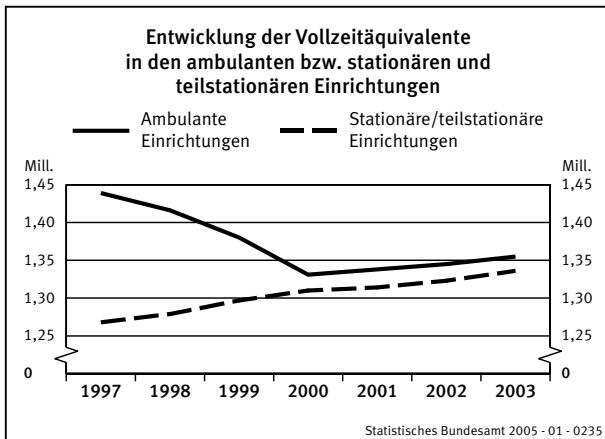


Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf die gegenläufige Entwicklung der Beschäftigtenzahlen in den beiden Einrichtungen. In den ambulanten Einrichtungen ist das Personal im betrachteten Zeitraum um insgesamt 1,7% zurückgegangen. Dies ist vor allem auf den Abbau von 117 000 Arbeitsplätzen in Arztpraxen, Zahnarztpraxen und im Gesundheitshandwerk/-einzelhandel zwischen 1997 und 2000 zurückzuführen. Danach war bis 2003 in den ambulanten Einrichtungen wieder ein Beschäftigungszuwachs von 3,8% zu verzeichnen. In den stationären und teilstationären Einrichtungen stieg das Personal seit 1997 von Jahr zu Jahr um insgesamt 7,0% an. Der Zuwachs wird fast ausschließlich durch Beschäftigungszunahmen in der stationären und teilstationären Pflege getragen (+ 128 000 Beschäftigte). In den Krankenhäusern fand ein Stellenabbau statt (- 29 000 Beschäftigte). In den anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens fielen Veränderungen des Beschäftigungsniveaus nicht so stark ins Gewicht. In den Rettungsdiensten, den sonstigen Einrichtungen sowie den Vorleistungsindustrien erhöhte sich die Zahl der Beschäftigten um insgesamt 23 000. Ein Rückgang konnte außer in den ambulanten Einrichtungen nur im Gesundheitsschutz und der Verwaltung beobachtet werden (- 6 000 Beschäftigte).

Bei einrichtungsspezifischer Betrachtung des Personals auf Basis der Vollzeitäquivalente liegt der Wert für die ambulanten Einrichtungen mit 1,36 Mill. im Jahr 2003 um 20 000 Vollzeitäquivalente über dem der stationären und teilstationären Einrichtungen.

Wie das Schaubild 4 im Vergleich mit Schaubild 3 zeigt, gleicht die Entwicklung der Vollzeitäquivalente in den ambulanten Einrichtungen in den Jahren 1997 bis 2003 derjenigen der Beschäftigten. Auch die Verläufe in den stationären und teilstationären Einrichtungen sind vergleichbar. Zentraler Unterschied ist, dass die Vollzeitäquivalente in der ambulanten Gesundheitsversorgung zu jedem Zeitpunkt der Betrachtung über den Vollzeitäquivalenten in der stationären und teilstationären Gesundheitsversorgung liegen. Das Verhältnis kehrt sich somit im Gegensatz zu der beschäftigtenorientierten Betrachtung nicht um. Grund dafür ist die unterschiedliche Ausgangssituation. Während im Jahr 1997 der Beschäftigtenunterschied zwischen ambulanten und

Schaubild 4



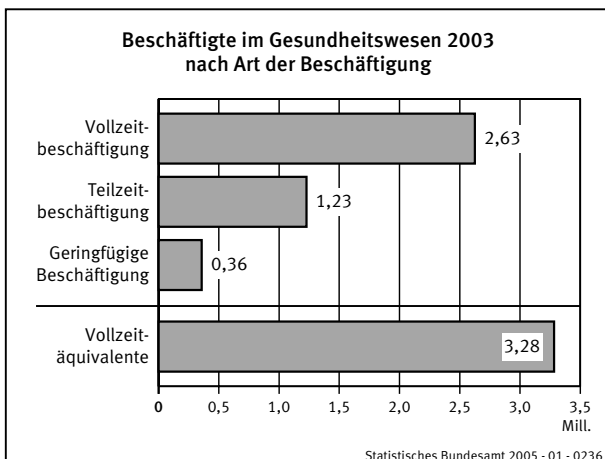
stationären/teilstationären Einrichtungen 110 000 Personen betrug, war er bei den Vollzeitäquivalenten mit 171 000 deutlich höher. Zwischen 1997 und 2000 wurde dieser Unterschied durch eine Abnahme von 108 000 Vollzeitäquivalenten im ambulanten Bereich und eine gleichzeitige Zunahme von 42 000 Vollzeitäquivalenten im stationären und teilstationären Bereich weitgehend ausgeglichen. Insgesamt lagen die ambulanten Einrichtungen im Jahr 2000 aber immer noch um 21 000 Vollzeitäquivalente über den stationären und teilstationären Einrichtungen. In den Jahren 2000 bis 2003 konnte der stationäre/teilstationäre Sektor (+ 26 000) nur noch 2 000 Vollzeitäquivalente gegenüber dem ambulanten Sektor (+ 24 000) aufholen.

2.3 Gesundheitspersonal nach Art der Beschäftigung

Nach der Art der Beschäftigung werden Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügig Beschäftigte unterschieden. Im Gesundheitswesen ist die Differenzierung nach der Art der Beschäftigung von besonderem Interesse, da deutliche Abweichungen von der Gesamtwirtschaft feststellbar sind.

Im Jahr 2003 gingen knapp zwei Drittel des Gesundheitspersonals bzw. 2,6 Mill. Personen einer Vollzeitbeschäftigung nach.

Schaubild 5



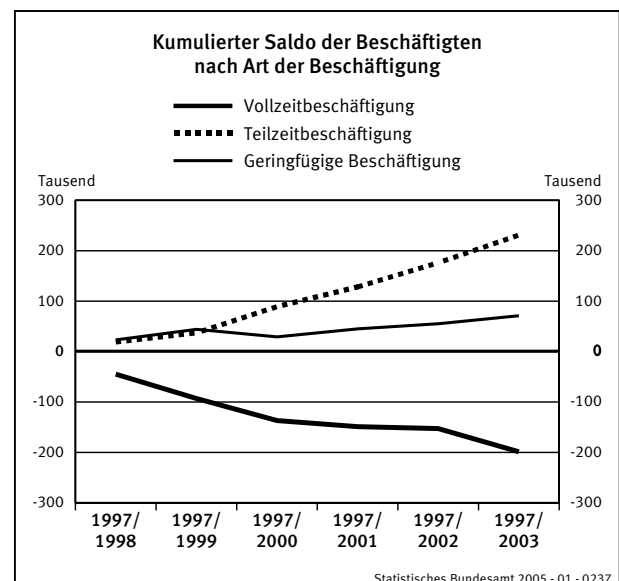
gunst nach. Dieser Anteil ist niedriger als der in der gesamten Wirtschaft (71,6%). Zwischen 2002 und 2003 wurden im Gesundheitswesen 46 000 Vollzeitstellen abgebaut. Das entspricht einem Rückgang von 1,7%. In der Gesamtwirtschaft ging die Vollzeitbeschäftigung vergleichsweise stärker zurück (-2,2%). In den Jahren 1997 bis 2003 sank die Zahl der Vollzeitbeschäftigten im Gesundheitswesen um insgesamt 199 000 (-7,0%). In der Gesamtwirtschaft gab es einen Rückgang von -3,3%.

1,2 Mill. Personen bzw. 29,2% des Gesundheitspersonals hatten eine Teilzeitbeschäftigung. Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Gesundheitswesen war damit fast doppelt so hoch wie in der gesamten Wirtschaft (15,1%). Zwischen 2002 und 2003 wurden im Gesundheitswesen 55 000 zusätzliche Teilzeitstellen geschaffen (+4,7%). In der gesamten Wirtschaft erhöhte sich die Teilzeitbeschäftigung um 3,8%. Zwischen 1997 und 2003 stieg die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten im Gesundheitswesen um insgesamt 231 000 Personen bzw. 23,2% an. In der Gesamtwirtschaft betrug der Anstieg 17,1%.

Ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis übten im Jahr 2003 358 000 Personen oder 8,5% des Gesundheitspersonals aus (gesamte Wirtschaft: 13,2%). Die geringfügige Beschäftigung erfuhr zwischen 2002 und 2003 sowohl im Gesundheitswesen als auch in der Gesamtwirtschaft Zuwächse (+4,7 bzw. +8,2%). Im Jahr 2003 gab es im Gesundheitswesen 16 000 Beschäftigte, die ein geringfügiges Beschäftigungsverhältnis ausübten, mehr als ein Jahr zuvor. In den Jahren 1997 bis 2003 weist die geringfügige Beschäftigung ein Wachstum von 71 000 bzw. 24,9% auf. Der entsprechende Wert für die Gesamtwirtschaft beträgt 30,7%.

Die Veränderungen in der Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügigen Beschäftigung zwischen 1997 und 2003 macht das Schaubild 6 deutlich.

Schaubild 6



Bis zum Jahr 2000 ging die Zahl der Vollzeitbeschäftigten jährlich um durchschnittlich 46 000 zurück. In den beiden darauf folgenden Jahren fiel der Stellenabbau mit durchschnittlich rund 8 000 Vollzeitbeschäftigten jährlich deutlich niedriger aus, stieg von 2002 bis 2003 aber wieder auf 46 000 an. Parallel zu dem ständigen Rückgang der Vollzeitbeschäftigung nahm die Zahl der Teilzeitbeschäftigten von Jahr zu Jahr zu. Dabei waren die jährlichen Anstiege zwischen 1997 und 1999 zunächst etwas geringer (durchschnittlich +19 000 Teilzeitbeschäftigte), danach kamen durchschnittlich 48 000 zusätzliche Teilzeitstellen pro Jahr hinzu. Auch die geringfügige Beschäftigung erfuhr fast durchweg Zuwächse. Diese sind auf durchschnittlich 17 000 geringfügig Beschäftigte jährlich zu beziffern. Lediglich 1999/2000 gab es einen Rückgang von 15 000 geringfügig Beschäftigten. Diese Entwicklung kann als kurzfristige Auswirkung des Gesetzes zur Neuregelung der geringfügigen Beschäftigungsverhältnisse gedeutet werden, das zum 1. April 1999 in Kraft trat. [u](#)

Auszug aus Wirtschaft und Statistik

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2005

Für nichtgewerbliche Zwecke sind Vervielfältigung und unentgeltliche Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet. Die Verbreitung, auch auszugsweise, über elektronische Systeme/Datenträger bedarf der vorherigen Zustimmung. Alle übrigen Rechte bleiben vorbehalten.

Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Schriftleitung: Johann Hahlen
Präsident des Statistischen Bundesamtes
Verantwortlich für den Inhalt:
Brigitte Reimann,
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 20 86
- E-Mail: wirtschaft-und-statistik@destatis.de

Vertriebspartner: SFG Servicecenter Fachverlage
Part of the Elsevier Group
Postfach 43 43
72774 Reutlingen
Telefon: +49 (0) 70 71/93 53 50
Telefax: +49 (0) 70 71/93 53 35
E-Mail: destatis@s-f-g.com

Erscheinungsfolge: monatlich



Allgemeine Informationen über das Statistische Bundesamt und sein Datenangebot erhalten Sie:

- im Internet: www.destatis.de

oder bei unserem Informationsservice
65180 Wiesbaden

- Telefon: +49 (0) 6 11/75 24 05
- Telefax: +49 (0) 6 11/75 33 30
- E-Mail: info@destatis.de